

Zeitschrift: Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]
Band: - (1734)

Artikel: Dass die alten Schweitzer auch Griechisch verstanden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-287580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frentags-Blättlein.

Daß die alten Schweizer auch Griechisch verstanden.

S hat dem gelehrten Hrn. Critico unsers ersten Blättleins gefallen wollen sich in folgendem auch an das zweyte zu machen.

In dem zweyten Freytags-Blättlein hab ich was schönes gefunden, daß nemlich unsere liebe Altvorderen auch Griechisch verstanden haben, welches der Verfasser desselbigen aus dem Cæsare gelehret; Ich habe diesen schönen Author nicht bey der Hand, daß ich ihn nachschlagen könnte, so viel mich aber besinne, saget er, die Musterködel in der Helvetier Lager seyen geschrieben gewesen Litteris Græcis, mit Griechischen Buchstaben, welches bisher die Gelehrten verstanden haben von der Figur der Buchstaben, welche in den alten Teutschen Schriften, auf Münzen, ja auch noch in Fenstern und andern alten Monumenten so stehen, daß sie in ihren Hauptzügen den Griechischen, sonderlich von dem grösseren Character, allerdings ähnlich sind; da dann die Muthmassung nicht ungegründet ist, diejenige Griechische Colonie, welche Massiliam oder Marseille erbauet, habe neben anderen Wissenschaften die Einwohner

wohner des alten Galliens auch, wo nicht anfänglich, doch manirlicher und kömlicher, als sie etwan zuvor gethan, schreiben gelehrt, und ihnen dazu ihre Buchstaben gleichsam angeleihen.

Wan aber je aus des Cæsaris Worten etwas mehr und eine völlige Kundsamme der Griechischen Sprach mag abgenommen werden, so möchte dabey wissen, und bitte die Gelehrte nachzuschlagen, wo die guten alten Helvetier solch Griechisch möchten gelehret haben, ob ihre junge Leuth auch nach Athen, oder villeicht nur auf Rom gereiset seyen, solche damahls æstimirte Sprach zu lehren, oder ob etwan ein reisender Grammaticus über den Gotthardt Berg hinüber verirret sey, und im Land eine Schul auffgerichtet haben möchte!

Ferners wäre auch zu fragen, worzu die lieben Alten die Sprach gebraucht hätten, ob villeicht ihre Kriegs-Häubter auch den Xenophon, Thucidides, Homerus und dergleichen schöne Bücher gelesen, und daraus das Kriegs-Handwerk gelehret hätten?

Warum waren endlich die im Läger gefundene Tabulæ, Register oder Rödel Griechisch geschrieben? der Muster-Schreiber muß etwan ein geborner Griech, im Krieg zum Slaven gemacht und nach Rom gebracht worden seyn, da er Mittel gefunden loos zu werden und über die Alpen in Helvetien zu lauffen, wo man ihm solchen Dienst gegeben?

Die

Die Hrn. Gelehrten wollen der Sach ein wenig besser nachsinnen. Inventis facile est addere; Man kan noch wohl etwan durch consequentias heraus bringen, daß hohe Schulen in hiesigen Landen florieret, und die alten Schweizer eben so gelehrt als tapffer gewesen.

Hier hat der geneigte Leser einen sehr lebendigen Discours unsers Hrn. Critici über die in dem zweyten Blättlin prætendirte einiche Wissenschaft der Griechischen Sprach bey den alten Schweizern. Er wird mir hoffentlich vergönnen eint und anders antworts weise anzumerken, wo nicht mich völlig aus dem Labirinth zu ziehen, dennoch zu zeigen, daß ich nicht der erste seye, der diesen Fehler geschosfen!

Will der Herr Criticus wissen, wer mich veranlasset zu glauben, die Griechische Sprach seye den alten Schweizern nicht gar unbekannt gewesen, gib ich ihm den Ort des berühmten Geographi Strabo, der in seinem IV. Buch p. m. 181. von Marseille also schreibet:

ὡς ἡ πόλις μικρῶ μὲν πρότερον τοῖς Βαρβάροις ἀνεῖτο παιδευτήριον, καὶ Φιλέλληνας κατεσκεύασε τῆς Γαλάτας, ὡς καὶ τὰ συμβόλαια, ἑλληνισί γράφειν. d. i.

Also daß diese Stadt / die kurtz zuvor den Barbarn zu einer Schul oder Accademie gedienet / und die Gallier zu solchen Liebhabern der Griechischen Sprach gemacht / daß sie auch ihre Contracten und of-

fentliche Geschäfte, Sachen Griechisch
 zu schreiben gewohnt waren. Zu diesem
 Passage Strabonis setze ich die Noten des Ge-
 lehrten Casaubonis. Cæsar de Gallis testatur
 Libr. VI. cap. 14. (m. 13.) eos in Publicis
 privatisque rationibus Græcis Litteris uti,
 Idem Libro primo C. 29. in Castris Helve-
 tiorum tabulas repertas esse literis Græcis
 Confectas. Quod autem Doctissimi viri &
 omni Doctrinæ genere summi negant ad il-
 lum Libri primi locum quicquam facere al-
 terum, qui est Libro septimo, (sexto,) nec
 istum Strabonis, ignoscant mihi obsecrò,
 non possum assentiri primum, quia Gallo-
 rum nomine etiam Helvetios intelligi non
 possumus dubitare, si Cæsarem modò con-
 sulimus: deinde non video, ubi dixerit Stra-
 bo id sua ætate Gallos cæpisse facere, ut
συμβόλαια Græce scriberent, & profectò
 Strabo id nusquam dixit: Dieses von Wort
 zu Wort zu übersetzen, halte ich nicht der noth-
 wendigkeit, der Inhalt ist kurz dieser; Er
 (Casaubon) könne nicht sehen / was eini-
 che Gelehrte für Gründe haben zu ver-
 meinen / Cæsar und Strabo conspirieren
 dahin / daß die alten Schweizer / Grie-
 chisch verstanden un̄ geschrieben haben.
 Ich füge noch bey die Wort Justini Lib. 43. C. 4. Ab
 his igitur Galli, & usum vitæ cultioris, depositâ &
 mansuefactâ Barbaria, & agrorum cultus, & urbes
 mœnibus cingere didicerunt. Tunc & legibus non
 armis vivere, tunc & vitem putare, tunc olivam se-
 zere consueverunt; adeoque magnus & hominibus
 & reo

& rebus impositus est nitor, ut non Græcia in Galliam emigrasse, sed Gallia in Græciam translata videretur d. i. von diesen (Massiliensischen Griechen) haben die Gallier (also auch Helvetier) gelehret ihre wilde Sitten ablegen/ recht höflich leben/ die Felder anbauen/ und die Städte mit Mauern umgeben/ das mahlß haben sie auch angefangen/ nicht mehr nach dem Faustrecht / sonder nach Bürgerlichen Gesetzen zu leben / Reben pflanzen / Obbläum setzen 2c. dergestalten sind Land und Leut solchermaßen fruchtbar und galant worden/ daß man nicht glauben sollte / als ob nur eine Griechische Colonie sich in Gallien niedergelassen; Im Gegentheile nach der Gallier verenderten Sitten vermeynen / sie hätten sich in lauter Griechen vergestaltet.

Aus diesen also gegen einander gehaltenen Stellen wird der gelehrte Criticus unterschiedliches mit mir zu glauben veranlasset werden.

1. Daß die alten Gallier (also auch Helvetier) ihre civilisierte Sitten von den Griechen zu Marseille hergehohlet.

2. Daß sie auch alldorten gelehret nicht nur Griechische Buchstaben und Züge zu machen/ sondern ἐλληνιστὶ γράφειν Griechisch schreiben. Also werden ihm die gedanken wolwegfallen/ als ob es vonnöhten gewesen / die jungen Leuthe nach Rom oder Athen zu schicken / daselbsten Griechisch zu lehren / da sie es doch in der Nähe haben könten / und bald zu Marseille waren: so wird er auch keinen kummer mehr haben für den über den Gotthards-Berg stolperenden Grammaticum.

3. Wird hoffentlich der Hr. Criticus auch nicht mehr fragen / worzu die alten Gallier (Helvetier) die Griechische Sprach gebrauchet / wann er liest daß sie die *συμβολαία* publicas privatasq; rationes, Contracten / Rechnungen und dergleichen Griechisch geschrieben. Da findet der Hr. Criticus auch seinen aus der Schaverey entruhenen Muster-schreiber/ der wird sich wend-

lich über die Alpen herein gemacht haben/damit er nicht mehr müsse fessel tragen.

4. Ist auch nichts ungereimtes zu glauben/das die alten Helvetier den Homerum und andere Griechen gelesen. Dann wir uns ein Volk/das in den Geistlichen-Ritter Bürger und Bauernstand abgetheilet ware/nicht so gar ohne von den alten völeingerichteten Fürstenthümern/ und Respubliquen, hergeholte Jura Belli & Pacis/d. i. Kriegs- und Frieden-Rechte einbilden musen/ja ist Marseille der Gallieren (Helvetiern) *Παι-δευτήριον* Kunst- und Sitten-Schul gewesen/wer will zweiffeln/das sie nicht im Militarischen sowohl als Civilischen und Oeconomischen/von dannen vieles hergebracht haben.

5. Wollen wir glauben/Menschen/die gedendet/gelebet und gethan haben wie wir/haben nicht auch anderer Nationen Sprachen erlernet/damit sie anderer Völkern Geschichten lesen können/wie wir/und daraus mögen klug werden? Ich will etwas hardi seyn. Hätten wir die Bücher alle/die die alten Helvetier vor ihrem Anzug in Gallien verbrennet/ich zweiffle nicht wir würden mehr auf ihrer Gelehrtheit halten/als wir bisshar gehalten haben. Was wegen Entföhrtheit und Verunglückung der Sachen/keine einheimische Documenta und Schrifften mehr vorhanden/und nur fremde Scribenten ein Volk für thun ausschelten/ist solchen niemahlen glauben zuzusetzen.

6. Ja es kan auch gar wohl seyn/das Griechische Sprachmeister von Marseille in die Schweiz kommen/die Jugend zu unterweisen/und man eben über sie wird geklagt haben/was ehemahls zu Rom.

Grammaticus, Rhetor, Geometres, Pictor, Alistes, Augur, Schönobates, Medicus, Magus omnia novit Græculus esuriens in cœlum jufferis, ibit. Juven. Sat. III. v. 76.

Es ist aber nicht ohne/warum der gelehrte Hr. Criticus mit vielen andern Gelehrten glaubet/die alten Gallier (Helvetier) haben nur die Buchstaben zu ihrer Sprache von den Griechen entlehnet. Sie vermeinen
desen

dessen drey gute Gründe zu haben / die wir nun hersezen / und best-möglichst beantworten wollen.

A. Den ersten Grund/ daß die alten Gallier (Helvetier) die Griechische Sprach nicht verstanden/ nemmen die Gelehrten auß dem / daß Cæsar einst dem Cicero seine Hülfß-Unerbietung Griechisch überschrieben/ damit es die Gallier nicht lesen können. Cæsar Libr. V. C. 46. Welches zuthun ungereimt gewesen wäre / wann die Gallier auch Griechisch verstanden.

B. Zum andern bringen sie an: Divitiac der Æduer der doch ein Druid, die sonst auch mit Griechischen Buchstaben schrieben/ Cæsar Lib. VI. C. 13. Habe durch ein Dolmetsch/ den C. Valerium Procillum, müssen mit dem Cæsar reden/ Lib. I. C. 19. welches nicht wurde geschehen seyn / wann dieser Druid Divitiac Griechisch verstanden hätte.

C. Drittens meinen sie / weil zwar die Druiden, in ihren Rationibus Literis Græcis utebantur; Ihre geheimnussen aber nicht in Schrift verfassen dörrten/ damit sie dem gemeinen Volck nicht offenbahr wurden / Cæsar Libr. VI. C. 13. Müsse man nothwendig durch Litteras Græcas, nur Griechische Buchstaben/ Züge/ nicht die Sprach selbst verstehen; Sonst die Druiden, so sie Griechisch verstanden hätten / ihre Geheimnussen wohl in der Sprach hätten schreiben dörrfen/ der gemeine Mann hätte es nimmer verstanden.

Ehe ich auff jeden dieser dreyen Einwürfen ins besonders antworte, muß ich vorerst ins gemein observieren, daß Cæsar von den Litteris Græcis an dreyen Orten gleich redet. 1. Schreibt er, die Schweizerischen Muster, Ködel seyen *Litteris Græcis* verfertiget gewesen. 2. Cæsar habe dem Cicero einen Brieff *Litteris Græcis* geschrieben. 3. Die Gallischen Druiden brauchen in dem Schreiben ihrer Contracten &c. *Græcis Litteris*. Nun frage ich die Hrn. Criticos, ob probabel

babel seye, daß Cæsar nur an einem Ort per Litteras Græcas einen Brieff, an beyden anderen aber bloss Buchstaben und Züg sollte verstanden haben? Daraus kan ich so wenig kommen, als aus dem, daß die Gallier und Helvetier zu keinem anderen Zweck solten nach Marseille gereiset seyn, als Griechische Buchstaben zeichnen zu lehren; Und daß sie in der Conversation mit den Griechen nicht auch solten etwas Griechisch gelehret haben. Gleich als wann ich sagen wollte: Unsere jungen Leuth reisen zu keinem anderen Zweck nach Genff und in Franckreich, als damit sie können lehren die Deutsche Sprach mit Französischen Buchstaben schreiben. Diß wäre wohl lächerlich. Nun auff jeden Einwurff ins besonders.

I. Aus dem, daß Cæsar dem Cicero einen Griechischen Brieff geschrieben, damit ihn die Gallier nicht lesen können, ist nicht præcis zu præsupponieren: Hiemit haben keine Gallier Griechisch verstanden. Sonder Cæsar hat diß nur gethan, damit, wann unglücklichen Falls dieser Brieff von den Gallieren auffgefangen wurde, er nicht so gleich von allen gelesen, und der Anschlag entdeckt werden könnte; Sonder man solten zu erst den Gelehrten zur Übersetzung übergeben müßte, indessen Cæsar Zeit bekäme auffzubrechen, und er, so der Handel je nachwärts ruchtbar wurde, den Feinden schon auff dem Hals wäre. Wann schon
heutis

heutiges Tages in Italien ein General dem anderen Französisch zuschrieb, damit, so der Brief auffgefangen wurde, nicht gleich alle Italiæner solchen lesen könnten, wurde doch solches niemand schliessen machen; Hiemit kan kein Italiæner Französisch.

II. Der zweyte Einwurff von Divitiac hergeholet, daß der als ein Druid zwar Literis Græcis schreiben können, aber doch mit Cæsar durch einen Dollmetsch habe reden müssen, daraus genug erhålle, daß er nicht Griechisch verstanden habe, sonst er mit dem der Griechischen Sprach wohlerfahrenen Cæsar ja hätte reden können, ist wiedermahlen von keiner Erheblichkeit. Dann 1. ist wohl bekant, daß grosse Herren, wann sie schon eine Sprach verstehen die der Frembde auch verstehet, dennoch durch Dollmetschen handeln. 2. Scheinet es Divitiac habe Latin verstanden; oder man müste glauben Cicero habe mit ihme in einer frembden Sprach geredt, da er mit ihme zu Rom in Conversation ware (vid. Cicero in divin. libr. I. Cæsar VI. II. not. God. pag. 119.) So hätte Cæsar nicht einmahl eines Dollmetschs vonnöhten gehabt, auch nur um des Latinischen willen, wann er solches nicht gern als ein grosser Herr hätte thun wollen. 3. Obwohl auch Divitiac etwas Griechisch erfahren, möchte er doch vielleicht nicht im Stand gewesen seyn, sich dermassen gegen Cæsarem zu exprimieren, wie er es gegen Procil-

Procillum im Gallischen thun, und er es daß im Latinischen Cæsari auslegen konnte. Hindert also auch dieser Grund nicht, daß wir nicht durch Litteras Græcas die Sprach verstehn solten.

III. Der dritte Grund ist endlich gar nichts. Wann die Druiden, oder Gallischen Priester Griechisch verstanden, hätten sie ihre Geheimnisse wol in einer fremden Sprach, nemlich der Griechischen Schreiben können. Dann die Gründe, welche Cæsar anbringt, nur aus seinem Gehirn genommen. Außert Zweifel wolten die Druiden nicht nur, daß das gemeine Volk, sonder gar alles, das nicht Priester ware, ja auch die Fremden ihre Geheimnissen nicht vernemmen möchten. Wann sie nun selbige Griechisch geschrieben, hätten sie auch under Fremden mögen bekant werden. Alle Priester aller Religionen ins gemein waren Jalous über ihre Geheimnisse, auch die Gallischen.

Demnach also diese Wiedergründe nicht der Art, daß sie uns von unserem einmahl geglaubten abwendig machen solten, wollen wir auff andere triftigere warten, die uns völlig überweisen, daß ἐλλήνισι und Litteræ Græcæ nur Griechische Buchstaben, Züge gewesen.

Ich schliesse: Eine der vornehmsten Curiositäten von der Welt wäre, wann man noch einen Fensterschild aus den 12. von den Helvetieren verbrönnten Städten, oder 400. Dörfern

Dörffern auffbringen könnte, das wäre eine Raritäten-Cammer trefflich zu regalieren. Wie aber die Griechischen Züg darinn aufsehen wurden? Lasse ich den Hrn. Criticum selbst urtheilen. Eins muß ich ihn noch fragen. Ob, wann ich bey dem Nepos im Hannibal Cap. ult. lese: *Atque hōc Sosilo Hannibal Litterarum Græcarum usus est Doctore.* Ob, sag ich, solches zu übersehen, Und dieser Sosilus hat den Hannibal gelehrt die Punische Sprach mit Griechischen Buchstaben schreiben.



